

Kampf gegen Rom-Juda: Das Summen der Bienen

Trotz der Niederlage des römischen Kaisers, wie sie uns in „Kampf gegen Rom-Juda: Die Botschaft des Apfels“ von der wedrussischen Frau überliefert wurde, stehen Jahre später erneut römische Legionäre in Eroberungslunte vor wedrussischem Gestade. Erlebt wieder selbst, was diesmal geschah:

Und doch versuchte der Nachfolger des Imperators erneut, die Wedrussen zu erobern. Er erkundigte sich nach ihrer Taktik bei denen, die bereits mit Wedrussen in Berührung gekommen waren. Er schickte zehntausend Krieger in einen erneuten Feldzug gegen das alte Russland. Als die Soldaten am Rand der ersten kleinen Siedlung ankamen, bauten sie ihr Lager und ihre Befestigungen schnell auf. Dann schickten sie die Eilboten hinaus, um die Ältesten der Siedlungen in das Lager zu bestellen.

Doch zu der genannten Stunde bot sich den Befehlshabern ein seltsames Bild: Aus der wedrussischen Siedlung kam zu ihrem furchterregenden Lager nur ein kleines, schätzungsweise zehnjähriges Mädchen zusammen mit einem ungefähr fünfjährigen Jungen gelaufen. Während die Krieger auseinander traten, um ihnen den Weg freizumachen, liefen die Kinder weiter ins Zentrum des Lagers und stritten miteinander. Der Kleine zupfte seine Schwester am Rock und sprach: „Wenn du mich, Schwesterchen Palaschetschka, nicht die Verhandlungen selbständig führen lässt, dann werde ich anfangen, schlecht über dich zu denken!“

„Was willst du denn Schlechtes über mich denken, du Schlitznagel?“, fragte das Mädchen ihren Bruder.

„Ich werde denken, Schwesterchen Palaschetschka, daß du als eine schädliche Kreatur auf diese Welt gekommen bist.“

„So etwas darfst du nicht denken.“

„Wenn nicht, dann laß mich doch mit den Feinden verhandeln.“

„Angenommen, ich erlaube es dir, was wirst du dann über mich denken?“

„Ich werde denken, daß du schöner, klüger und gutherziger bist als alle anderen, Schwesterchen Palaschetschka.“

„Du kannst, mein Brüderchen, ruhig mit den Verhandlungen anfangen. Eine Unterhaltung mit diesen Hohlköpfen paßt sowieso nicht zu mir.“

Die Kinder stellten sich sehr tapfer vor die römischen Befehlshaber hin, und der kleine Junge begann ohne jegliche Aufregung zu reden: „Mein Väterchen bat mich, Ihnen allen mitzuteilen, daß im Tempel unserer Siedlung heute eine Feier stattfindet. Es handelt sich um eine alljährliche Feier, bei der sich alle Menschen aus der Siedlung vergnügen. Es gäbe keinen triftigen Grund dafür, so sagte mein Väterchen, sich von der Feier zu entfernen, um eure hohlen Phrasen anzuhören. Mich schickte er – die Schwester heftete sich nur an meine Fersen...“

Nachdem er die freche Rede des kleinen Jungen gehört hatte, kreischte der Oberbefehlshaber der Römer laut auf. Er wurde ganz blaß, und griff zu seinem Schwert: „Du freche Brut, wie kannst du es nur wagen, mir so etwas zu sagen? Als Sklave wirst du bis zu deinem Tode für meine Pferde sorgen ... Und deine Schwester...“

„Ach, Onkelchen“, mischte sich die Schwester plötzlich in das Gespräch der beiden ein, „ach, Onkelchen, werft schnell euer Spielzeug weg - eure Schwerter, Schilder, Speere - und rennt, so schnell ihr könnt, zurück nach Hause. Rennt um euer Leben. Seht nur, da kommt eine dunkle Wolke auf euch zu, sie wird mit euch Fremden gar nicht sprechen wollen. Sie kann ganz ohne Worte den Kampf gegen euch beginnen.“

Das Mädchen packte ihr Bündel aus, holte daraus eine Brise Pollen, bestreute damit zuerst ihren Bruder und dann mit dem Rest auch sich selbst.

Währenddessen näherte sich die Wolke dem römischen Lager mit sehr hohem Tempo. Sie flog tief über der Erde, sumnte immer lauter und wuchs an. Und schon kurz nachdem sie das Lager der Römer bedeckt hatte, lagen Rüstungen, Schilder, Speere und Schwerter der römischen Legionäre überall auf dem Boden herum. Die Zelte der Befehlshaber und ihrer Soldaten waren leer. Und zwischen all diesen römischen Habseligkeiten stand das unversehrte Geschwisterpaar. Der Junge sprach zu seiner älteren Schwester: „Und du hast mir doch keine richtige Möglichkeit gegeben, mit den Feinden zu sprechen, Schwesterchen Palaschetschka. Ich war mit meiner Rede noch lange nicht fertig.“

„Du hast aber unsere Mission begonnen. Sei mir bitte nicht böse, wenn ich dich bei deinem Auftritt ein bißchen gestört habe - dich den wedrussischen Kämpfer und den Beschützer seiner Heimat.“

„Na gut. Ich behalte dich in meinen Gedanken als meine ganz liebe, schöne und warmherzige Schwester.“

Die schöne Schwester und ihr Bruder liefen zwischen den herumliegenden römischen Rüstungen zurück zu ihrer Siedlung.

Die dunkle Wolke entfernte sich immer weiter und schien gar nicht mehr so groß zu sein. Und doch bedeckte sie zehntausend Elitekämpfer aus Rom, die in Schrecken versetzt um ihr Leben rannten. Sie fielen hin, standen auf und rannten, von Angst gepackt, immer weiter.

Denk nicht nach, es handelt sich hier um keine Mystik. Die Wedrussen haben einfach eine klare Entscheidung getroffen. Auf jedem Familienlandsitz - und es gab etwa zweihundert davon in der Siedlung - wurden je zehn Bienenkörbe geöffnet. In jedem Bienenkorbe lebten etwa fünfzehntausend Bienen. Nun kannst du dir ausrechnen, wie viele Bienen diese Wolke in sich trug. Nach so vielen Bienenstichen wird ein Mensch zuerst von einem fürchterlichen Juckreiz und von Schmerzen geplagt. Danach kann er einschlafen und wird nie mehr aus diesem letzten Schlaf erwachen.

Und so lebten die glücklichen Wedrussen immer weiter. Sie kannten keine Kriege, kein Unheil und fürchteten sich über Jahrhunderte auch vor keinen Feinden außerhalb ihrer Grenzen.

artyr

↑ ↑

